

# Wieder Drama um Pfarrer Sabo

Er ist einer der umstrittensten Pfarrer der Schweiz. Zurücktreten wird er nicht – das stellt der Kirchenrat klar.

Andreas Schwald

Das Baselbieter Dorf Röschenz steht im Rampenlicht der Medien. Es hat hier auch alles, was es dazu braucht: Einen der streitbarsten Priester der katholischen Kirche in der Schweiz, eine erzkloyale Kirchengemeinde, langjährige mediale Auseinandersetzungen mit dem Bistum – und die persönliche Geschichte des heute 70-jährigen Priesters, der vor 41 Jahren mit einem Schüler intim geworden war.

Franz Sabo war einst auch in der Solothurner Exklave Kleinfühl tätig, bis ihm Bischof Kurt Koch die Missio entzogen hatte. Dies, nachdem der Pfarrer in Artikeln mehrfach die katholische Kirche kritisiert hatte.

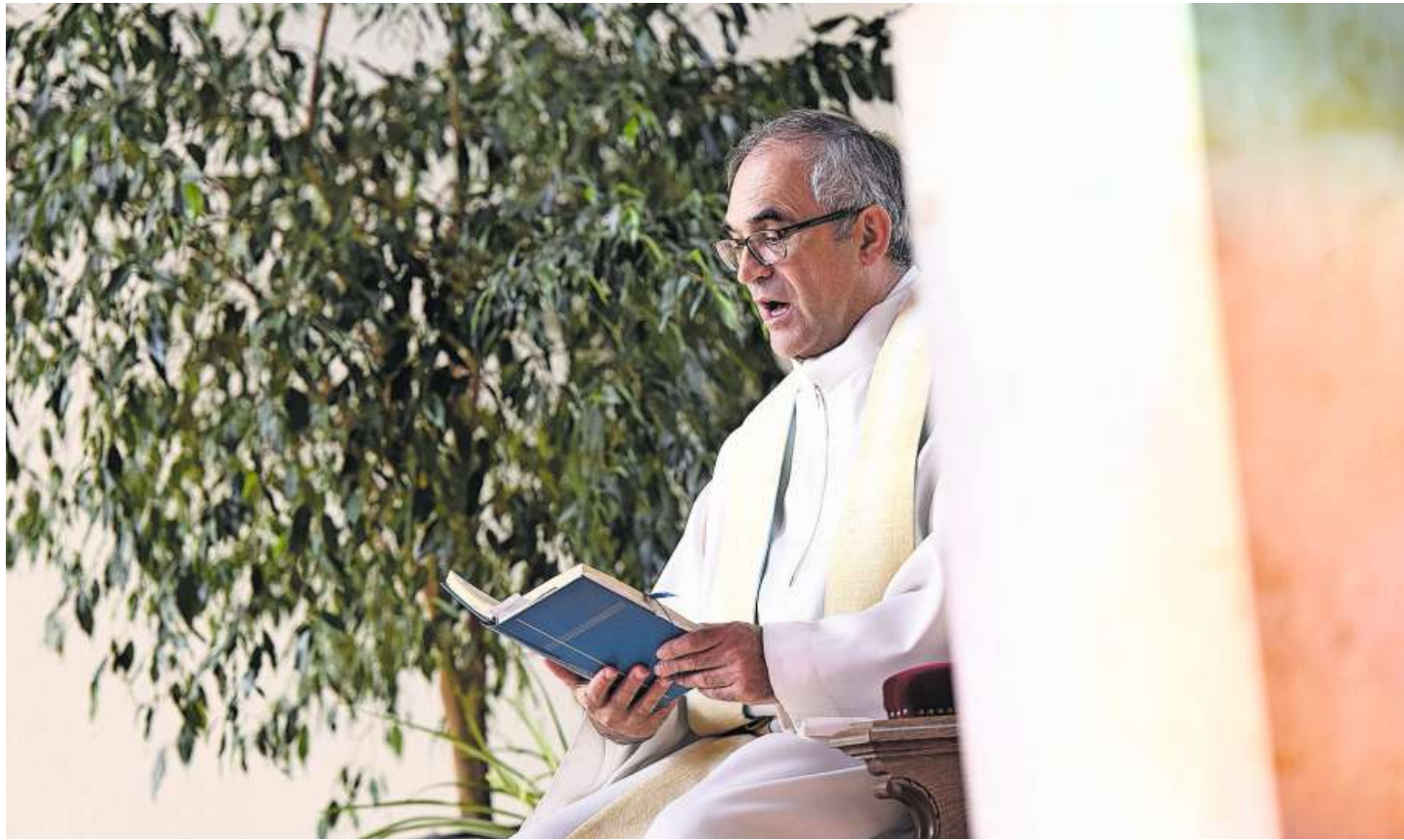
Der «Fall Sabo» beschäftigt erneut, auch in der aktualisierten Variante, die durch die Studie der Universität Zürich zu Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche befeuert wird. Seit einem Bericht im «SonntagsBlick» gehen die Wogen im Laufental hoch. Anlässlich des Gottesdienstes vom Sonntag soll Pfarrer Franz Sabo nun seinen Rücktritt in Aussicht gestellt haben. Doch einen Tag darauf folgt das Dementi. Eine Einordnung.

## 1 Was sind die Vorwürfe?

Pfarrer Franz Sabo, der seit über 25 Jahren das Priesteramt in Röschenz ausübt, hatte vor 41 Jahren ein Verhältnis mit einem jungen Mann. «Es kam einvernehmlich zu intimen Handlungen (kein Geschlechtsverkehr), und wir waren während meiner Zeit in Bamberg freundschaftlich verbunden», schreibt dazu Sabo am Montag in einer ausführlichen Stellungnahme. Der junge Mann habe angegeben, 18 Jahre alt zu sein, ihn attraktiv zu finden und den Weg über die Beichte gewählt zu haben, um ihm näherzukommen.

## 2 Und was sagt Franz Sabo?

«Ich habe vor 41 Jahren einen Fehler gemacht», schreibt



Pfarrer Franz Sabo steht – unfreiwillig – erneut im Rampenlicht. Der Röschenzer Kirchenrat stellt sich dafür hinter ihn. Archivbild: Juri Junkov

Sabo. «Dieser Fehler lag in einer Fehleinschätzung meiner Stellung als Priester, welche mir in jener Situation nicht bewusst war. Ich habe mich danach allen Verfahren gestellt bzw. unterzogen: den kirchlichen wie auch den rechtsstaatlichen.» Er habe von Anfang an alles offengelegt und seinen Rücktritt angeboten: «Alle Gutachten, alle polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Untersuchungen haben mich vollkommen entlastet.» Das bestätigte die Basler Staatsanwaltschaft 2005 in ihrem Schlussbericht.

## 3 Kam das dank der neuen Studie ans Tageslicht?

Nein. Der Fall ist erst durch die neue Berichterstattung gut dokumentiert. Kurz nach der breit aufgenommenen und für viele schockierenden Studie der Universität Zürich zu Missbrauchsfällen in der katholischen Kirche wurde

der aktuelle Fall publik gemacht. Der junge Mann von damals – später selbst Pfarrer – äusserte sich anlässlich der Berichterstattung ausführlich zum Thema.

## 4 Hat Sabo nun das Vertrauen verspielt?

Sabo ist in Röschenz sehr angesehen. In einer Stellungnahme schreibt der Röschenzer Kirchenrat, dass es sich dabei erstens nachweislich nicht um Kindsmisbrauch gehandelt hat. Zweitens sei dies vor über 40 Jahren geschehen und damit verjährt. Drittens handle es sich um einen Pfarrer, «der von rechtsstaatlicher wie von kirchlicher Seite bereits geprüft und durchleuchtet wurde wie kein anderer».

Und viertens sei Franz Sabo in einem Umfeld tätig, in dem seit über 25 Jahren «nicht nur kein einziger Hinweis, keine einzige Beschwerde auf irgendeine

fehlbare Handlung» eingetroffen sei, sondern dank ihm das Kirchenleben sogar stetig gewachsen sei. Das betont Kirchenratspräsident Bernhard Cueni mit Nachdruck.

## 5 Tritt Sabo denn jetzt zurück oder nicht?

Nein – das teilte der Röschenzer Kirchenrat am Montag offiziell mit: «Der Kirchenrat der Kirchengemeinde Röschenz hält gemeinsam mit unserem Pfarrer Franz Sabo fest, dass kein Rücktritt, keine Demission stattfindet.» Franz Sabo geniesse das volle Vertrauen des Kirchenrates, der zudem keinerlei kritische Rückmeldung aus der Kirchengemeinde erhalten habe, wie es im Bericht von kath.ch kolportiert worden sei. Sabo werde lediglich etwas kürzertreten, da ihn die erneute Berichterstattung über den Fall stark mitgenommen habe.

## 6 Warum war denn von einem Rücktritt die Rede?

Auslöser war ein Bericht der Plattform kath.ch aus dem Gottesdienst vom Sonntag. «Nun gibt der streitbare Pfarrer aus Röschenz im Bistum Basel auf: Nach 25 Jahren in der Gemeinde spüre er zum ersten Mal Misstrauen», schrieb die Plattform am gleichen Abend.

Der Autor bezog sich dabei auf Sabos Schlussworte im Gottesdienst: «Liebe Zuhörer, ob ich als Pfarrer in Röschenz noch tragbar bin oder nicht, entscheidet ganz gewiss weder der «SonntagsBlick» noch Herr Ivo Corvini, sondern in erster Linie Sie!» Mit «Herr Corvini» ist Ivo Corvini, Präsident der römisch-katholischen Landeskirche Baselland, gemeint, der sich bereits während einer früheren Auseinandersetzung mit dem Bistum kritisch zur Anstellung Sabos geäussert hatte.

## Jugendschutz ist mangelhaft

**Testkäufe** Im Auftrag des Gesundheitsamtes führt das Blaue Kreuz Bern-Solothurn-Freiburg Alkohol- und Tabak-Testkäufe zur Sensibilisierung des Personals und der Verkaufsstellen durch. Kontrolliert werden der Detailhandel, die Gastronomie, Kioske, Veranstaltungen sowie Onlineshops. Im letzten Jahr wurden im Kanton Solothurn in 30 Prozent der 27 Tabaktestkäufe trotz klarer Altersbeschränkung Tabakwaren an Jugendliche unter 18 Jahren verkauft. Mit einer Verkaufsquote von 39 Prozent bei 244 Alkoholtestkäufen fielen die Resultate hier noch höher aus. Bei der Überprüfung des Onlinehandels konnten sogar in allen Testkäufen Alkohol und Tabak gekauft werden.

Die in den Testkäufen festgestellten Verkaufsquoten variieren je nach Verkaufstyp stark. Insbesondere an Veranstaltungen und in Bars oder Pubs sind die Quoten wiederholt höher als bei anderen Verkaufsstellen. Ausserdem haben auch Faktoren wie Wochentag oder Zeitpunkt des Testkaufs einen Einfluss. Die Testkäufe werden deshalb im Kanton Solothurn gezielt risikobasiert durchgeführt. Dementsprechend liegen die Resultate mit einer Verkaufsquote von 39 Prozent über dem schweizerischen Durchschnitt. Gemäss dem am Dienstag veröffentlichten nationalen Bericht über den Verkauf von Alkohol an Minderjährige im Jahr 2022 liegt die Verkaufsquote in der Schweiz bei durchschnittlich 27,2 Prozent.

Die Zahlen würden zeigen, dass eine konsequente Umsetzung des Jugendschutzes weiterhin notwendig ist, so eine Mitteilung der Staatskanzlei. Das findet auch die EVP-Kantonalpartei. Man fordere den Kanton auf, den Jugendschutz «mit allen zur Verfügung stehen Mitteln» zu verstärken und durchzusetzen. Kantonsrat André Wyss: «Wir erwarten von der Regierung, dass mit dem versprochenen Evaluationsbericht 2024 klar aufgezeigt wird, wie der Jugendschutz verbessert werden soll.» (szr)

# Kanton zielt auf Wolf und Bär

Revidiertes Jagdgesetz nimmt Grossraubtiere ins Visier.

Bisher sprach man im Zusammenhang mit dem Solothurner Jagdgesetz vor allem von einem Tier, das dem Menschen zunehmend ins Gehege kommt. Im Kanton leben 300 Biber, die Schäden verursachen. Jüngst bedrohten sie prähistorische Bauten im Inkwilensee, der Kanton investiert 800'000 Franken, um die kulturgeschichtlichen Zeugen der zu retten. Nicht in jedem Fall muss es so teuer werden, aber auch Schäden an Strassen, Wegen oder Hochwasserdämmen oder Brückenfundamenten können ins Geld gehen.

Um Finanzhilfen beim Bund geltend zu machen, überarbeitet der Kanton nun das Jagdgesetz. Hintergrund ist das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vö-

gel. Um die neuen Bestimmungen auf kantonaler Ebene umzusetzen, sei diese Revision nötig, schreibt der Kanton.

Künftig beteiligt sich der Kanton an Massnahmen und Vergütungen nach Biberschäden an Bauten, die im öffentlichen Interesse liegen. Dazu an privaten Verkehrsinfrastrukturen und an Uferböschungen, wenn durch deren Schädigung die Hochwassersicherheit nicht mehr gewährleistet werden kann. Im Fokus stehen auch Anlagen zur Energiegewinnung, also Elektrizitätswerke. Gemäss den Erläuterungen aus der Botschaft gilt der Grundsatz, dass sich der Kanton voraussichtlich «unter den gleichen Bedingungen finanziell an der Entschädigung von Wildschaden, der durch den Biber

verursacht wird, beteiligen wird wie der Bund».

Neu ins Gesetz aufgenommen wird zudem der Passus, dass der Kanton bei geschützten oder jagdbaren Tieren Massnahmen anordnen kann, wenn diese Menschen gefährden. Konkret geht es dabei um den Wolf und den Bären, wenn diese ihre natürliche Scheu verlieren und vermehrt in Siedlungen auftauchen. Insbesondere dann, wenn sie Futter finden. Es sei notwendig, dass Kanton und Gemeinden den Zugang zu Nahrung für Wolf und Bär verhindern. Und weiter: «Wenn nötig, soll aber auch der Abschuss von Einzeltieren möglich sein.» Der Regierungsrat schickt den Revisionsentwurf bis Ende Dezember in die Vernehmlassung. (cra)

# Sie sind ab sofort im ganzen Kanton unterwegs

15 neue Polizeiangehörige wurden vereidigt und in das Korps aufgenommen.

Der Arbeitsmarkt ist angespannt, auch bei der Kantonspolizei, die laufend nach Nachwuchs sucht. Dank Anstrengungen in der Personalrekrutierung in den letzten Jahren habe man trotz allem immer genügend fähige Menschen gewinnen können, teilt die Polizei mit. Zu ihnen gehören jene 15 neuen Polizeiangehörige, die jüngst im Landhaus Solothurn feierlich ins Korps aufgenommen. Die 9 Männer und 6 Frauen legten den Eid auf die Verfassung ab und gelobten, alles zu tun, was das Wohl des Staates fördert und alles zu unterlassen, was ihm schadet.

Die 14 Polizistinnen und Polizisten haben ihre Ausbildung im Oktober 2021 aufgenommen und nach einem Jahr Grundausbildung sowie einem Praxisjahr erfolgreich abgeschlossen. Der

Polizeiliche Sicherheitsassistent schloss seine Ausbildung ebenfalls mit Erfolg ab. Alle verstärken ab sofort das Korps in sämtlichen Regionen im Kanton. Kommandant Thomas Zuber appellierte an das Vertrauen. Gemäss einer Bevölkerungsumfra-

ge geniesse die Polizei im Kanton ein hohes Vertrauen, sogar ein höheres als im nationalen Durchschnitt. «Dies gilt es zu bewahren», so Zuber. Alle im Korps müssen «aufrichtig, empathisch, fair, offen und kompetent handeln und wirken». (szr)



Sie geniessen bei der Bevölkerung ein hohes Vertrauen: Die neuen Kantonspolizistinnen und Kantonspolizisten. Bild: zvg